

Herzliches Wiedersehen in "Wahn use olde Heimat"

(aus Ems-Zeitung vom 22.06.2004)

ra-Lathen/Alt-Wahn. Zwischen Lathen und Sögel liegt die Dorfstätte Wahn: Als "Waden in parr. Zoghele" (Wahn in der Urfarrei Sögel) wird der Ort bereits im Jahre 1402 erwähnt. 1942 mussten die Einwohner ihr Dorf wegen der Erweiterung des Kruppschen Schießplatzes verlassen. Die Wohnhäuser, die nach den Plänen des berühmten Architekten Johann Conrad Schlaun errichtete St.-Antonius-Kirche und die Schule wurden dem Erdboden gleichgemacht. Pfarrer Bernardus Rekers resignierte 1942 auf seiner Pfarrstelle, die Einwohner wurden an vielen Orten "neu angesiedelt". Heute erinnern nur noch ein Kriegerdenkmal und der Friedhof an das Bauerndorf. "Wahn use olde Heimat" steht auf einem Findling auf dem Platz vor dem Gottesacker. 20 Jahre nach dem Fortzug der letzten Wahner fand auf Initiative des aus dem Dorf stammenden Ordensmannes Bruder Thomas (Willi Kramer) erstmals auf dem Friedhof eine Gräbersegnung statt. Alljährlich treffen sich seitdem Ehemalige mit ihren Angehörigen auf dem Friedhof im "toten Dorf" und feiern über den Gräbern ihrer Vorfahren einen Gottesdienst. Danach ist Begegnung mit Freunden und Nachbarn, aber auch mit den Stätten der Kindheit. Zuweilen spielen sich bewegende Szenen ab, wenn die vor 60 Jahren aus ihrem Heimatdorf Vertriebenen über das grasüberwachsene Kopfsteinpflaster zu den Orten gehen, wo sie geboren und aufgewachsen sind, wo sie gearbeitet, gefeiert und auch getrauert haben. Häuser, Kirche und Schule sind verschwunden, geblieben ist die Erinnerung an "use olde Heimat". Diese Erinnerung rief am vergangenen Sonntag in seiner Predigt vor rund 200 Menschen Domkapitular Heinrich Hanneken wach. Nach der Messfeier segnete er die Gräber. Sie sind neben dem Kriegerdenkmal die einzigen Zeugen des einst blühenden Bauerndorfes. "Laot 't jau gaut gaohn, un kaomt gaut hen Hus", rief der aus Esterwegen stammende Geistliche den Wahnern zu.